

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Zustelger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Aufkündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Zahlen der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 18. Freitag, den 9. Februar 1906. 17. Jahrgang.

Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Feldarbeiten der Abteilung für Landesaufnahme des Königlich Sächsischen Generalstabes in der hiesigen Stadtur beendigt worden sind, können die für diese Zwecke hierseits im Jahre 1904 errichteten kleinen Signalgerüste nunmehr abgetragen werden.

Den betreffenden Grundstücksbesitzern sollen für die Abtragung und wegen der etwa verursachten, wenn auch geringfügigen wirtschaftlichen Störung die Gerüstbölzer unentgeltlich überlassen werden.

Die Gerüste können demnach von den betreffenden Grundstückseigentümern beseitigt werden.

Naunhof, am 8. Februar 1906.

Der Stadtrat.
Willer.

Bekanntmachung.

Die Grundstücksbesitzer und deren Vertreter werden darauf hingewiesen, daß die Fußwege bei eintretendem Schneefall gehörig zu reinigen und bei Glätte mit Sand zu bestreuen sind.

Naunhof, den 8. Februar 1906.

Der Bürgermeister
Willer.

Ein Zeugnis für die deutschen Arbeiterversicherungsgesetze.

Keine Zeit ist so reich gewesen an organisierter Liebesaktivität, wie die unsere. Es mag hier und da, wie überall, wo Menschen ihr Werk tun, nicht ohne Irrungen abgehen und mancherlei Menschliches, allzu Menschliches sich einmischen; aber gerechtes Urteil kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß ein mächtiger Strom opferfreudiger Tätigkeit durch die Gegenwart rauscht, der in dem aufrichtigen Bestreben, die Härten des Lebens zu mildern und die sozialen Gegensätze auszugleichen, seinen Quell hat. Die Veranlassungen, die der Wettstreit auf diesem Gebiete hervorgerufen hat, sind kaum zu zählen; wer einen Ueberblick über das vielverzweigte Werk der Liebestätigkeit in unserem Vaterlande haben will, bedarf eines förmlichen Studiums dazu. Aber verjöhnt hat diese Tätigkeit nicht zu wirken vermocht; der Haß gegen den Besitz besteht unvermindert darin, und das meiste, was auf diesem Gebiete geschieht, begegnet geringfügiger Beurteilung, wohl gar höhnender Gerabehzung. Almojen nennt die Sozialdemokratie verächtlich die Fürsorgefähigkeit der Bestehenden, als soziale Quasialberei bezeichnet sie die Einrichtungen, die einige Wohlstände beseitigen sollen. Nun wird bei der rechten Tätigkeit für minder bemittelte Klassen nicht auf sonderlichen Dank gerechnet werden, sie wird um das Gewissen willen getrieben. Aber dauernd bleibt es doch, daß sie kein einigendes Band um die verschiedenen Schichten unseres Volkes zu schlingen vermag. Die sozialistischen Führer, deren ganzer Einfluß auf die Befestigung des „Klassenbewußtseins“, d. h. auf der Schürung des Hasses der Armeren gegen die Wohlhabenden beruht, haben freilich allen Anlaß, eine gerechte Würdigung der bestehenden Klassen im Arbeiterstande nicht auskommen zu lassen. Der Haß gegen den anscheinend vom Glück mehr Begünstigten ist auch so fest in der Menschenbrust, daß die Versuchung immer nahe liegt, das von jenen Getane herabzusetzen, für ungenügend zu erklären oder es aus unlauteeren Beweggründen herzuleiten. Aber die gleichgültige oder ablehnende Haltung gegen die soziale Tätigkeit unserer bestehenden Klassen würde doch kaum so allgemein sein, wenn nicht zwei große Irrtümer in den arbeitenden Klassen weit verbreitet werden und gefühllos von den sozialistischen Führern genährt würden. Es sind die Grundirrtümer, auf

denen sich das ganze Lustschloß der Sozialdemokratie aufbaut.
Der eine Irrtum ist die Meinung, daß nur der Arbeiter die Werte erzeuge, die tagtäglich neu entstehen. Es ist ja doch von uns verdient worden, hört man oft bei Störungen der Unternehmer für ihre Arbeiter von diesen sagen. Dem liegt eine völlige Verkennung der wirtschaftlichen Vorgänge zu Grunde. Ein wirtschaftliches Unternehmen zu organisieren und zu leiten, den Mittelpunkt all der oft recht verwickelten und vielgestaltigen Vorgänge zu bilden, die sich da abspielen, ist nicht so leicht, als der den Dingen Fernstehende, der meist nur einzelne Ausschnitte aus dieser Tätigkeit gewahrt, annehmen mag. Im Betrieb jeden an den rechten Platz zu stellen, dem Markte keine Bedürfnisse abzulassen, für Erweiterung des Absatzes zu sorgen, ist schwer, und im gegebenen Augenblick schnelle Entschlüsse zu fassen, Wagemut und Vorsicht richtig zu paaren, ist eine nicht jedem verliehene Tätigkeit. Wenn das alles so einfach wäre, wie es manchem erscheint, dann würden nicht so viele Unternehmungen, die mit großem Selbstvertrauen begonnen worden sind, zusammenbrechen oder dahinsinken. Das Kapital allein macht auch nicht, das lehren die meisten Aktien-Gesellschaften, bei denen die Leiter sehr hoch besoldet werden müssen, die Geldgeber aber, die Aktionäre, im Durchschnitt eine keineswegs übermäßige Vergütung erhalten, die im Hinblick auf das vielfach mit der Sache verbundene Risiko zuweilen sogar recht bescheiden zu nennen ist. Einzelnen, besonders ertragreichen Unternehmungen stehen weit mehr andere gegenüber, bei denen große Kapitalien verloren gehen. Das Kapital macht im industriellen Leben nicht so viel aus, wie die persönliche Befähigung, und diese findet mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung immer mehr Gelegenheit zu betätigen. So willkürlich, wie man es gern darstellt, ist der Erfolg nicht verteilt.
Unverdientes Mißgeschick gibt es freilich und wird es auch ferner geben, und nicht jeder Befähigte kommt an den rechten Platz und zu dem rechten Erfolg. Aber man sollte darum nicht in den zweiten großen Irrtum verfallen, der in unseren Tagen so viel Unheil anrichtet, in der Meinung, daß man durch gesellschaftliche Einrichtungen alles Mißgeschick bannen und jedes Menschenleben mit dem ihm zukommenden Anteil von Glückseligkeit erfüllen könne. Das wird ein Ding der Unmöglichkeit

bleiben, so lange wir Menschen keine Engel, sondern Schwache, dem Irrtum und den Leidenschaften unterworfenen Wesen sind. Wir legen heutzutage überhaupt der Heilkräftigkeit der Gesetzparagrafen viel zu viel Wert bei; die Meinung, das vielgestaltige menschliche Leben in Formen pressen zu können, die jedem keine gebührende Portion Erdenglück sichern, ist aber das törichte, was auf diesem Gebiete geleistet wird. Es wird immer Unvollkommenheiten und Unregelmäßigkeiten geben, diese zu beseitigen oder doch zu mildern, ist eben die freie soziale Tätigkeit berufen. Daß diese Aufgabe in der Gegenwart so häufig erkannt wird, ist eine der erfreulichsten Erscheinungen unserer Zeit. Es wird der bürgerlichen Gesellschaft heute nicht leicht gemacht, sie zu üben, aber trotzdem ist bis jetzt ein Ermatten nicht leicht zu spüren, vielleicht kommt auch noch einmal die Zeit, in der sie auch in den Kreisen, denen sie gewidmet ist, das rechte Verständnis findet.

Der lehrerfeindliche Paragraph.

Wie lautet derselbe? Folgendermaßen: „Wer trotz Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen ihrer Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustandes der Aufsichtigung bedarf, ist zum Ertrage des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt.“ Ein solcher Paragraph ist wie Summi dehnbar, Mancher Lehrer wird diese Ausführungen für übertrieben halten. Aber gar mancher Lehrer weiß seit dem fünfjährigen Bestehen des § 832 ein Lied zu singen. In letzter Zeit hat sich wieder einmal ein Fall zugetragen, der die Widerständigkeit des § 832 recht grell illustriert. Das Landgericht Stettin hat einen Lehrer auf Grund dieses Paragraphen verurteilt. Die „Stf. Ntz.“ meldet über den Fall folgendes: „Der verurteilte Lehrer hatte bei einem Schulfeste, bei dem er etwa 150 Kinder zu beaufsichtigen hatte, mit Pustrohren nach der Scheibe schießen lassen. Etwa drei Stunden nach beendeten Schießen, während der Lehrer eine Erfrischung zu sich nehmen wollte, nahm sich ein Schüler eins von den fortgelegten Pustrohren und schoß einen Kameraden mit einem Bolzen so unglücklich ins Auge, daß nicht nur das verletzte Auge erblindet, sondern auch die Sehkraft des andern gefährdet ist. Obwohl der Lehrer zu seiner Entlastung darauf hinwies, daß bei der Preisverteilung kein Pustrohr in den Händen der Schüler gewesen sei, daß es außerdem unmöglich sei, bei einer so großen Zahl jeden einzelnen Schüler auf Schritt und Tritt zu beobachten, kam doch das Gericht zu einer Verurteilung auf Grund des § 832, in dem es ausführte, daß es unabweisliche Pflicht eines Lehrers sei, nach Kräften dafür zu sorgen, daß auch die unobachteten Kinder kein Unheil stiften könnten. Der Lehrer hätte dafür sorgen müssen, daß die Pustrohren nach Beendigung des Schießens von den Kindern nicht mehr erreicht werden konnten, was am besten dadurch bewirkt worden wäre, wenn er die Rohre einer zuverlässigen Person zur Aufbewahrung übergeben hätte. Diese Unterlassung sei der Verstoß gegen die gesetzliche Aufsichtspflicht. Demgemäß wurde der Lehrer zur Zahlung einer einmaligen Entschädigung und einer lebenslänglichen Rente an den Verletzten verurteilt, deren Kapitalwert bei normaler Lebensdauer auf 30 000 Mk. berechnet ist, d. h. er wäre ruiniert, wenn er nicht zum Glück versichert wäre.“

Eine fidele Feuersgeschichte.

Mit der Dresdner Schwurgerichtsverhandlung in Sachen des feinerzeitigen Brandes in Stauda, dessen Anstifter, der Bierführer

Günther, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, beschäftigten sich auch fast alle übrigen sächsischen Zeitungen, zum Teil in recht sensationeller Weise. So steht im „Chemnitzer Tageblatt“ u. a. zu lesen: „Außerordentlich schwierig gestalteten sich die Lösungsarbeiten. Als die Knechte des Dorfes das Vieh aus den Ställen entfernt hatten, wollte man, da Stauda keine Feuerwehre besitzt, mit einem Wasser aus dem dem Rolleschen Gehöft gegenüber liegenden Dorfteich schöpfen. Aber Schrecken lähmte die Glieder, als man die furchtbare Entdeckung machte, daß der Teich leer war. Der Brandstifter hatte zu dem einen Verbrechen noch eine zweite Freveltat gefügt und den sogenannten Schützen gezogen, um das Wasser aus dem Teich abzulassen und auf diese Weise das Löschen des Brandes zu verhindern. Der Bierführer Günther, der später als Brandstifter ermittelt wurde, stand dabei und lachte sich ins Häuschen. „Nun wirds erst richtig, jetzt fehlt's an Wasser“, verhöhnte er die Dorfbewohner, und als selbst die benachbarte Priestewitzer Feuerwehre heranzügte und ihre Schlauchleitungen an den Dorfbach legen wollte, konnte sein Spott keine Grenzen mehr. Das teuflische Beginnen des Brandstifters hatte schlimme Folgen. Der Schaden, den das Feuer anrichtete, war ein ganz enormer. Die Scheune mit den wertvollen Ernteeerträgen und Maschinen wurde ein Haub der Flammen. Es verbrannten für 10 945 Mark Getreide, Heu, Stroh und Maschinen, und die Brandversicherungskasse hatte für Gebäudeschaden 10—11 000 Mark zu zahlen. Der Besondere des kleinen Wohnhauses verbrannten für 4—500 Mark Gegenstände. Die Entdeckung des Brandstifters ist auf einen Zufall zurückzuführen. Ein Liebespaar gab sich an jenem Schreckensabend in der Nähe des Rolleschen Gutshofes ein Rendezvous. Plötzlich tauchte vor ihren Augen aus dem Dunkel eine Gestalt auf, die sich aus dem Gutshofe heraus nach der Richterschen Brauerei schlich. Die Gestalt glich der Person des Günther aufs Haar. Günther gab einige Tage nach diesem Brande dem Gensdarmen von Priestewitz gegenüber zu, das Wohnhaus angezündet zu haben, und zwar auf Geheiß des Gemeindevorstandes Sommer in Stauda. Der Letztere habe ihn an jenem Abend aufgefordert, Feuer zu legen, und als es schon brannte, gesagt: „Hier müssen wir nachhelfen, sonst wird nichts draus.“ Gegen den Gemeindevorstand wurde in der Tat ebenfalls die Untersuchung eingeleitet, später aber wieder eingestellt. Er hat seine Ehrenämter niedergelegt. Eigentümlich berührt jedoch eine Aeußerung des Gemeindevorstandes, die ein Dorfbewohner gehört haben will. Sie lautet: „Die alten Buden sind nichts wert, wenn die auch brennen!“ Noch seltsamer aber berührt das Verhalten des Vorstandes am Abend des Brandes. Als die Spritzen in Tätigkeit traten, äußerte er zu den Spritzenmannschaften: „Laßt das Spritzen nur sein, hier wird nicht gespritzt, laßt die alten Buden nur wegbrennen!“ Die „Zittauer Morgen-Zeitung“ aber schrieb u. a. in ihrem diesbezüglichen Bericht: Ein großer Brand unter fidele Umständen fand am Abend des 26. August 1905 in Stauda bei Priestewitz statt. Die Scheune des Rolleschen Gutes brannte lichterloh. Als die Nachbarn und die inzwischen aus Priestewitz herbeigeeilte Feuerwehre sich an das Rettungswerk machen wollten, wurde die Entdeckung gemacht, daß die Wasserlösungen am Dorfteich hochgezogen und sämtliches Wasser abgelassen war. So stand man machtlos dem Feuer gegenüber, denn zwei noch vorhandene Brunnen gaben so ungenügendes Wasser, daß an eine erfolgreiche Bekämpfung des Brandherdes nicht zu denken war. Natürlich hatte das Feuer fast alle Dorfbewohner herangelockt. Viele von ihnen

ber. 106. 79. 75. 67. 58. 74. 60. 63. 57. 45. 70. 65. 58. 55. 52. 42. 41. 38. 30. 78. 75. 72. 71. erein. stunde; dater nächster im Stern blende werkraft. rstand. wein schmad, H. Glas, Pfg. Kühne. ! vol! keit aller- nungsgegen- Stoffen, wie Sofabehüge, e mit einem zu haben mann. gen handeln rtionen ist. 1000 Stück Sak. 20,50 4,50 Mk., ul Heldt, Bahstation von die Ein- verteiligt on. ennaft nzwenden, m. lange ca. 60 Bombe günstigen orzüglich. Garantie u. Fahr.

meinten, es sei um die alte Bude gar nicht schade. Eigentümlicherweise machte auch Rolle, während sein Geschäft brannte, ein sehr verknüpfes Gesicht und ließ sich sogar bereit finden, den Schaulustigen ein 50 Liter enthaltendes Fäßchen Bier zu spendieren, das gleich am Brandorte getrunken wurde. Während die glühenden Flammen an den Mauern emporleuchten, erlangten frohe Vieder, wurde geschert und gelacht. Verschiedene Bauern drückten wohl ihre Verwunderung aus, daß der Dorfsteich abgelassen sei, doch wurde ihnen von dem Gemeindevorstand Sommer, der sich jedenfalls am Festgelage beteiligte, entgegengetreten. Ihr braucht Euch deswegen gar nicht aufzuregen, daß der Dorfsteich abgelassen ist, um die Bude ist's ja sowieso nicht schade, entgegnete das biedere Dorfoberhaupt auf die Vorhalte der Gendarmen und verschiedener Augenzeugen. Am fidelest von allen war aber der Angeklagte, der geschändigermassen das Wohnhaus angezündet hat, aber von dem Gemeindevorstand, der wiederum mit dem Gutsbesitzer sehr gut befreundet ist, dazu angestiftet worden sein will. Die Scheune, die zuerst brannte, will Günther dagegen nicht angezündet haben, doch befindet ein Zeuge, ihn etwa eine Viertelstunde vor Ausbruch des Brandes auf dem Rolleschen Gutshofe beobachtet zu haben, wie er sich dort in verdächtig Weise zu schaffen machte. Ein anderer Zeuge hat sogar gesehen, wie der Angeklagte, der übrigens zugibt, das Wasser des Dorfsteiches abgelassen zu haben, damit nicht gelöscht werden konnte, mit einem Streichholz herunterhängendes Stroh am Kuhstall anzündete. Als die Scheune zuerst brannte, soll der Gemeindevorstand zu dem Angeklagten bemerkt haben: „Wir wollen nur noch etwas nachhelfen, sonst wird schließlich nichts draus, haben Sie noch ein Streichholz da?“ Der Gemeindevorstand bestritt dies ganz entschieden, er ist inzwischen von seinem Amte suspendiert worden, hat auch keine sonstigen Ehrenämter niedergelegt. Die gegen ihn wegen Mittäterschaft eingeleitete Untersuchung ist mangels ausreichender Beweise jedoch eingestellt worden. Auffälligerweise hat es im Oktober darauf nochmals im Rolleschen Gute gebrannt.

Rundschau.

— Eine große Anzahl von Personenveränderungen in der **deutschen Diplomatie** wird halbamtlich mitgeteilt. Zum Beispiel ist u. a. der deutsche Gesandte in Pestung Freiherr Rumm von Schwarzenstein zum Botschafter in Tokio in Aussicht genommen. Der bisherige Tosloer Gesandte Graf von Arco-Valley wird Gesandter in Athen.

— Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 beträgt die Bevölkerung des **Königreichs Preußen** 37 273 762 gegen 34 472 509 am 1. Dezember 1900.

— Die Steuerkommission des Reichstags hat die Besteuerung des **Zigaretten-Papiers** in der Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt. Angenommen wurde ein nationalliberaler Antrag, der den Eingangszoll für feingeschnittene Tabak auf 800 Mk. und für Zigarettenabak auf 2000 Mk. für den Doppelzettel festsetzt und der eine besondere Steuer für im Inland geschnittene Tabak und im Inland hergestellte Zigaretten vorschreibt.

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 93

„Ich fürchte, er wird Deine Bedingung ablehnen.“
„Das fürchte ich nicht, denn seine Schwelch nach dem Kinde wird ganz gewiß nicht geringer sein, als die Schwelch Berns.“
„Das letztere gebe ich zu, aber er wird andere Wege suchen, auf denen er uns Vera entreißen kann. Und ich weiß wirklich nicht, ob wir nicht besser täten, wenn wir ihm das Kind brächten und es ihm überreichen, und zu unterstützen.“
„Wie dumm!“ höhnte er. „Wo bleibt Deine Klugheit? Baron Rabenberg würde und augenblicklich einsperren lassen und sein Geld in der Tasche behalten. Uebrigens bin ich auch nicht geneigt, um eine Unterstützung zu betteln, so lange ich fordern kann, und wir dürfen wohl annehmen, daß Rabenberg nun Zeit genug gehabt hat, sich mit dem Gedanken an diese Forderung vertraut zu machen. Wenn er morgen mir eine ablehnende Antwort gibt, oder wenn er verliert, mich hinzuhalten, so werden wir nach London reisen und ihm von dort aus energisch schreiben.“ Er brach ab.
Minna brachte den Wein und stellte die Flasche so ungestüm auf den Tisch, daß sie kitzelte.
„Das Frauzimmer scheint auch unzufrieden zu werden!“ spottete Weisen, der Jose einen ärgerlichen Blick nachsendend.
„Wenn sie wüßte, wo sie den Baron finden könnte, würde sie ihm noch in dieser Stunde das Kind bringen.“ antwortete Herta.
„Sie war von Anfang an mit unklaren Plänen gar nicht einverstanden, ich habe deshalb schon manchen Kerger mit ihr gehabt.“
„Dann mag sie sehen wo sie bleibt, wenn Vera wieder bei ihrem Vater ist.“ erwiderte er, während er das Glas, das er in der Erregung mehrmals nach einander ausgetrunken hatte, abermals füllte. „Müssen wir mit dem Kinde nach London flüchten, so werde ich dort das Frauzimmer vor die Tür werfen.“
„Still, sie könnte hören!“
„Sie könnte meine Hand auf ihrer Wange fühlen, wenn ich sie beim Hören ertappte!“ brauste er auf. „Wenn sie ärgerlich darüber ist, daß ich sie noch nicht in Sammet und Seide kleide... was war das?“
„Ein Wagen fuhr vorbei.“ spottete Herta. „Mir scheint, Du hast Angst.“
„Was, dazu ist noch kein Grund vorhanden.“ fuhr er achsel-

— **Rudolstadt.** Das Schwurgericht verhandelte in seiner gestrigen Sitzung gegen den Handarbeiter Robert Amende aus Leheßen, der beschuldigt ist, am 20. August v. J. seinen eigenen Sohn durch einen Messerhieb in die Brust getötet zu haben. Der Angeklagte, der als ein jähzorniger Mensch geschildert wird, war mit seinem Sohne in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf er ihm mit seinem Taschenmesser einen Stich in die Herzgegend versetzte, was den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. Der Angeklagte bestritt, den Vorfall gehabt zu haben. Die Geschworenen verurteilten die Frage auf vorläufigen Totschlag, bejahten aber die Frage auf Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus unter Anrechnung von 5 Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft.

— Der Inhaber der Pferde-Großhandlung Jonas Bentheim in **Auerbach** in Hessen ist nach Betrag und Wechselzahlung von mehreren 100 000 Mark flüchtig. Eine Anzahl Darmstädter Banken ist geschädigt.

— Aus **Gilrich** am Harz ist dem „Seiner Beobachter“ eine Mitteilung zugegangen, daß ein Tierarzt des Dragonerregiments im Gumbinnen auf dem Sterbebett eingeklinkt habe, den Rittermeister von Krosigk erschossen zu haben. Er habe das Geschehen mit Rücksicht auf die feierlich unter Anklage gestellten Unteroffiziere Marten und Sergeant Hinkel nicht mit ins Grab nehmen wollen. Diese Nachricht soll dieser Tage der Schwester des Rittermeisters v. Krosigk, Frau von Spiegel in Werna am Harz, zugegangen sein.

— Am 22. Januar 1901 wurde der Rittermeister von Krosigk in der Heibahn des Regiments erschossen. Angeklagt wurden die Unteroffiziere Marten und Domnik, sowie Sergeant Hinkel. In der ersten Instanz wurden Domnik und Hinkel freigesprochen, Marten nur wegen Fahnenraub zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Vom Oberkriegsgericht wurde dagegen Marten zum Tode verurteilt, nach Aufhebung des Urteils jedoch später bei erneuter Verhandlung von der Anklage des Mordes freigesprochen. — An dieser Meldung ist kein wahres Wort.

— Das ganze bare Vermögen der kleinen lurländischen Stadt **Tudum**, etwa 150 000 Mark, ist von dem lettischen Bürgermeister Kremanns unterschlagen worden. Kremanns ist flüchtig.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 8. Februar 1906.

Raunhof. Freiwillige im Alter von 15½ Jahren an aufwärts bis 18 Jahren können sich für die Kaiserl. Schiffsjungen-Division noch bis Mitte März d. J. bei den Bezirkskommandos melden. Die wesentlichen Bedingungen sind: Alter 15½ bis 18 Jahre. Gesund und kräftig. Gute Augen. Gutes Gehör und fehlerfreie Sprache. Größe mindestens 147 Zentimeter. Ausbildung und Verpflegung erfolgt kostenfrei. Bei eigenem Antrag auf Wiederentlassung sind die entstandenen Kosten zurückzuerstatten. Nähere Bestimmungen sind beim Bezirkskommando Wurzen zu erfahren.

Raunhof. Der Andrang zu dem gestrigen Maskenfest im goldenen Stern war ungeheuer. Eine festlichgestimmte Gesellschaft, so groß, daß sie kaum der prächtig dekorierte Saal zu fassen vermochte, hatte sich auf einige

Stunden vereinigt, und ungezwungen und heiter war der Verlauf des schönen Festes. Herr Gastwirt Dürichen war nach jeder Richtung hin besorgt gewesen, dem Feste ein schönes Gepräge zu geben. Wie in einem frischgrünen Garten tanzte und promenierte die lustig gestimmte Maskenwelt, unter der flotten feurigen Musik der Theatralischen Stadtkapelle. Eine ungeheure Anzahl schöner geschmackvoller Masken, vorwiegend Damen, belebten das Ganze, jedoch es den Preisrichtern gar nicht so leicht wurde, das Richtige zu treffen. Den ersten Damenpreis, eine goldene Uhr, erhielt Frau Schirach, Kostüm „Glückslächser“, den zweiten Preis, ein Album, Frau Kern, Kostüm „Marokkanerin“, den dritten Preis, eine Flasche Sekt, wurde Frau Morgenstern als „Fischerin“ zugesprochen. Den ersten Herrenpreis, ein Tafelauftrag, erhielt ein junger Bursche namens Zahn, Kostüm „Klopperstorch“, den zweiten Preis, ein prächtiges Schreibzeug, Herr Maschinist Morgenstern als „Bergmann“. Außerdem wurden noch zwei Preise, eine Flasche Sekt und eine Flasche Wein für zwei originelle Gruppen ausgemorfen. Die Teilnehmerzahl wurde auf etwa 450 Personen geschätzt, worunter sich circa 200 Masken befanden.

— Herr Gendarm-Oberst a. D. von **Yogendorff-Dresden** hat an den ihm von Mitgliedern des Landesgendarmerie-Korps zur Verfügung gestellten Mitteln, sowie aus Ergänzung dieser Summe aus eigenen Mitteln eine **v. Sehngendorff-Stiftung** errichtet, dem Gendarm-Major Klahre als Stiftungskapital den Betrag von 3000 Mark in 4-prozentigen Hypotheken-Pfandbriefen der Sächs. Bodenkreditanstalt überreicht und eine durch Dekret des königlichen Ministeriums des Innern vom 8. Januar 1906 genehmigte Stiftungsverfassung aufgestellt. Die Stiftung soll dem Zwecke dienen, aus ihren Mitteln würdigen und in Not geratenen Landgendarmen in einzelnen Fällen Unterstützungen, die in der Regel nicht unter 50 Mark betragen sollen, zu gewähren. Hierzu sind nur die Zinsen der angekauften Kapitalien zu verwenden. Die Stiftung hat ihren Sitz in Dresden; die Aufsicht über die Stiftung führt das königliche Ministerium des Innern.

— Die **Kefereudare in Sachsen** sind bekanntlich während der langjährigen Dauer ihres Vorbereitungsdenkstes nur auf Remunerationen angewiesen, für die der Staat jährlich 300 000 Mark bewilligt. Bei einer Anzahl von 800 Kefereudaren ist diese Summe natürlich vollkommen unzureichend. Rechnet man pro Kopf 1200 Mark, so ergibt sich, daß 550 Kefereudare, also drei Viertel vollkommen ohne Entschädigung dem Staate dienen müssen. Der „Chemn. Allg. Ztg.“ wird nun aus Juristentreien geschrieben, daß diese Zustände für die Erhaltung einer vollständigen Rechtsprechung schädlich sein würden, da der Juraus am mittleren und kleineren Kreisen zur Richterbahn aufhören würde. In der Zukunft würden nur noch Söhne reicher Eltern, die mit den Verhältnissen des kleinen Mannes nicht vertraut wären, in Richterstellen gelangen können. Im Jahre 1903 aber hat der Justizminister selbst im Landtage wörtlich geäußert: „Durch den Juraus aus Kreisen, die auch den tiefer stehenden Volksschichten näher stehen, erhalten wir für unsere Richter den Zusammenhang und die Fühlung mit diesen Volksschichten und wir arbeiten

dem Vorwurfe entgegen, daß die Gerichte sich über gewisse Kreise sozusagen leichter hinwegsetzen.“ Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden.

— Der 38. ordentliche Verbandstag des **Verbandes sächsischer Konsumvereine** findet Ende Mai dieses Jahres im Saale des Thüringer Hofes in Meerane statt. Für die geschäftlichen Verhandlungen sind zwei Tage bestimmt. Bei den sächsischen Konsumvereinen sind gegenwärtig rund 3000 Personen in der Warenverteilung (Verkaufserinnen) und in der Produktion beschäftigt. Im Geschäftsjahr 1904/05 belief sich der Gesamtumsatz der Vereine über 57 Millionen Mark und der Verband umfaßt zur Zeit gegen 150 Vereine mit circa 225 000 Mitgliedern.

— Die **Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten** bringt alljährlich eine Summe zur Erbauung neuer Turnhallen zur Verfügung. Die Gesuche um Unterstützung aus dieser Stiftung sind bis zum 1. Mai an den Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft Herrn Professor Dr. Mühl in Stuttgart einzureichen. Berücksichtigt werden nur solche Vereine, die seit mindestens fünf Jahren Mitglieder der deutschen Turnerschaft sind und sich als lebensfähig erweisen haben, sowie diejenigen, die auf Verlangen des Geschäftsführers genaue und klare Auskunft über ihre Vermögensverhältnisse geben.

— Das **Entlaufen aus der Lehre.** Nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung kann, wenn das Lehrverhältnis vor Ablauf der verabredeten Zeit sein Ende erreicht, innerhalb vier Wochen von der Auflösung des Lehrvertrages auf ein Anspruchs auf Entschädigung geltend gemacht werden. Diese Bestimmung ist wohl jedem Lehrherrn bekannt. Weniger bekannt aber wird die Bestimmung sein, daß beim Entlaufen des Lehrlings der Lehrherr den Anspruch auf Rückkehr des Lehrlings erheben und den Lehrling im Falle unbegründeter Weigerung innerhalb einer Woche vom Austritt an durch die Polizei zwangsweise zurückzuführen, eventuell unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 5 Tagen zur Rückkehr anhalten lassen kann. Dieser Anspruch kann aber nur geltend gemacht werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen wurde. Als schriftlich abgeschlossen gilt nur der Lehrvertrag, wenn er den gesetzlichen Inhalt, nämlich Bezeichnung des Gewerbes, Dauer der Lehrzeit, gegenseitige Leistungen und Aufhebungsgründe aufweist und sodann vom Lehrherrn, dem Vater oder dem gesetzlichen Stellvertreter des Lehrlings, sowie dem Lehrling selbst unterschrieben ist. Jeder schriftliche Lehrvertrag muß also drei Unterschriften enthalten; fehlt eine hiervon, so liegt kein schriftlicher Vertrag vor, und es können in Ermangelung desselben beim Entlaufen des Lehrlings keine Ansprüche geltend gemacht werden.

— **Gegen den Alkohol und dessen Mißbrauch** wendet sich die Sächsische Staatsbahnverwaltung nach dem Borgehen des preussischen Verkehrsministeriums und einzelner Eisenbahndirektionen. Unter dem 3. Februar ist eine hierauf bezügliche amtliche Bekanntmachung veröffentlicht worden. Daß diese Maßnahme sowohl im gesundheitlichen Interesse der Beamten und Arbeiter, als auch namentlich mit Rücksicht auf erhöhte Gewähr der Betriebssicherheit ergriffen wird, liegt auf der

Hand. Andere Gründe die von dritter Seite der Absicht untergeordnetlich hier und da in beiden einschneiden auf das bewährte ihres gesamten Verstandes nicht verflücht des Betriebes und einer Lebensgefahr Quelle zahlreicher Dienstre, die in an übermäßigen Aufwands treiben wollen, oder den, sind von dem zur Anzeige zu her, strenge Bestrafung entlassung zu gewarnt.

— **Mehr fränk** Geschäftstriebe derlich das erste Frühjahr beret, die knapp aus: Kasse wie viele tau sich in daß sie bis mittag Gespögenheit trat i Volkshygiene“ der Dr. Dipe entgegen durch das Tagewe Kräfteverbrauch sei nötig; zu empfehlen genutz; denselben von Käse. Dafür ung bei der Mitt Abendsoll eintreten

— **Im Obsta** Baumstämme gelc Wurzeln der Obstb haben. Der bis a Grab oder Unkraut dem Baum die Kaf durch die Fruchtbar Außerdem ist bedacht als offener, und daß des Obstbaumes ver daß die Grassnarbe Ausforderung des Ba einem Weiter Entfer

— **Wachträglich** folgenden Bericht: wurde unser Ort heimgeführt. Es bra gedeckter Seitengebäu Durch das sofortige unserer organisierte Klinga und Stauden seinen Herd beschrän der Brandstätte noch Nachbarhöferrern Gra hain. Da aber das war, war ein weiter Bei diesem Schaber vor zwei Jahren vo Leipzig neugekauftc sprige auf das beste.

— **Nach einer Weis** auch ein und führen her mit förmlichen Drangen in das Pa und bereitwillig, sie das Kind jubelte, a Weiteran fuhr ich der Nacht nicht hie mitgenommen hatte fen glaubte. Baron heute in das Haus Beziehung auf gute hinkamen, fanden w icken wollen, mit we ihre Arme schloß un Segne sie Gott

— **Die wird Dir** Professor, an seiner wird ebenfalls Tom „Und das Gepa „Ich weiß es nid test die Verhaftung unvachlich gemacht vct erklärt, auch d Du Dich heute?“

— **Beide sind best** helle Freunde lenchtet „So kam ich be „Vielleicht begie „Wir werden in erhob, um dem ein

— **Der Beamte hat** den und Rüdiger gen. „Was ich tat, n Baron.“ erwiderte ten allein war, sich fortiger Abreise n wärten entschlöß es

zukunft fort, „der Professor Winterfeld ist nicht der Mann, der mich überlisten könnte.“ Er war stehen geblieben, hochend erhob er das Haupt; aus seinem Blick, der starr auf der Tür ruhte, sprach wachsende Unruhe.

„Büchlich fuhr er erschrocken zusammen; auch Herta sprang von ihrem Sitz empor... die Glocke an der Korridor tür war ungestüm gezeugen worden.

„Wer kam da noch kommen?“ fragte sie mit gedämpfter Stimme.

Edward von Weisen eilte zur Tür, er wollte offenbar der Jose verbieten, den väterlichen Besuch einzulassen, aber es war bereits zu spät, als er die Tür öffnete, sah er sich dem Professor gegenüber, den zwei Herren begleiteten.

„Fügen Sie sich in das Unabänderliche, wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf.“ sagte einer der Herren, eintrudend; „die Türen sind besetzt, beim ersten Signal eilen meine Leute mir zu Hilfe.“

„Weisen war erschreckt zurückgewichen, jetzt aber loberte unsagbare Mut aus seinen Augen. „Wer sind Sie und was wollen Sie hier?“ fuhr er fort.

„Wer ich bin? Beamter der Geheimpolizei. Was ich will? Das Kind, was Sie geraubt haben, zu meinem Vater zurückzuführen. Wehen Sie, Herr Professor, die Jose wird Ihnen das Kind übergeben; sollte sie sich weigern, so werden meine Leute sie zwingen, Ihnen das Schlafgemach zu zeigen; da das Kind Sie kennt, folgt es Ihnen ja gerne.“

Ein Watschrei entfuhr den Lippen Weisens; er griff in die Brusttasche, doch in demselben Moment sah er auch schon den Revolver des Beamten auf sich gerichtet.

„Unterlassen Sie jede verdächtige Bewegung.“ warnte der letztere, „in antischen Dingen kenne ich keinen Scherz.“

„Wollen Sie uns verhaften?“ fragte Herta, die ihrem erregten Warten nun auch einen warnenden Blick zuwarf. „Sie haben dazu keine Berechtigung.“

„Ich werde Ihnen die Antwort auf diese Frage geben, sobald das Kind aus Ihrer Gewalt befreit ist!“ antwortete sie der Beamte, der seinen Gegner unverwandt beobachtete.

„Bruno Winterfeld war inzwischen hinausgegangen; er traf im Korridor die Jose, die an der Tür gelockert hatte.

Es war nicht nötig, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, Minna erklärte sich sogleich bereit, das Kind zu holen;

„Wo ist das Kind?“ fragte er.

„Hildegard von Jachmann wird es Dir bringen.“

„Sie? Woher?“

„Lass mich berichten, dann wirst Du alle Deine Fragen beantwortet sehen.“ schnitt Bruno dem erregten Freunde das Wort ab. „Ich traf gestern abend im Restaurant Tiffot den Abenteuerer von Weisen; er forderte zehntausend Taler, und zwar in der Form eines Darlehens, heute mittag sollte ich ihm Deine Antwort darauf bringen. Der Polizeibeamte war unter den Gästen, er und der Baron von Wetterau kamen zu mir, als Weisen sich entfernte hatte. Ich berichtete ihnen das Resultat meiner Unterhandlung und der Beamte forderte und auf, ihn zu begleiten.

Auf dem Plage vor dem Palais Royal fanden mehrere Wagen; der Beamte sprach mit den Aufsehern, sie sagten ihm, daß kurz vorher ein Herr eingestiegen und fortgefahren sei.“ 126, 20

Hand. Andere Gründe die von dritter Seite der Absicht untergeordnetlich hier und da in beiden einschneiden auf das bewährte ihres gesamten Verstandes nicht verflücht des Betriebes und einer Lebensgefahr Quelle zahlreicher Dienstre, die in an übermäßigen Aufwands treiben wollen, oder den, sind von dem zur Anzeige zu her, strenge Bestrafung entlassung zu gewarnt.

— **Mehr fränk** Geschäftstriebe derlich das erste Frühjahr beret, die knapp aus: Kasse wie viele tau sich in daß sie bis mittag Gespögenheit trat i Volkshygiene“ der Dr. Dipe entgegen durch das Tagewe Kräfteverbrauch sei nötig; zu empfehlen genutz; denselben von Käse. Dafür ung bei der Mitt Abendsoll eintreten

— **Im Obsta** Baumstämme gelc Wurzeln der Obstb haben. Der bis a Grab oder Unkraut dem Baum die Kaf durch die Fruchtbar Außerdem ist bedacht als offener, und daß des Obstbaumes ver daß die Grassnarbe Ausforderung des Ba einem Weiter Entfer

— **Wachträglich** folgenden Bericht: wurde unser Ort heimgeführt. Es bra gedeckter Seitengebäu Durch das sofortige unserer organisierte Klinga und Stauden seinen Herd beschrän der Brandstätte noch Nachbarhöferrern Gra hain. Da aber das war, war ein weiter Bei diesem Schaber vor zwei Jahren vo Leipzig neugekauftc sprige auf das beste.

— **Nach einer Weis** auch ein und führen her mit förmlichen Drangen in das Pa und bereitwillig, sie das Kind jubelte, a Weiteran fuhr ich der Nacht nicht hie mitgenommen hatte fen glaubte. Baron heute in das Haus Beziehung auf gute hinkamen, fanden w icken wollen, mit we ihre Arme schloß un Segne sie Gott

— **Die wird Dir** Professor, an seiner wird ebenfalls Tom „Und das Gepa „Ich weiß es nid test die Verhaftung unvachlich gemacht vct erklärt, auch d Du Dich heute?“

— **Beide sind best** helle Freunde lenchtet „So kam ich be „Vielleicht begie „Wir werden in erhob, um dem ein

— **Der Beamte hat** den und Rüdiger gen. „Was ich tat, n Baron.“ erwiderte ten allein war, sich fortiger Abreise n wärten entschlöß es

— **Nach einer Weis** auch ein und führen her mit förmlichen Drangen in das Pa und bereitwillig, sie das Kind jubelte, a Weiteran fuhr ich der Nacht nicht hie mitgenommen hatte fen glaubte. Baron heute in das Haus Beziehung auf gute hinkamen, fanden w icken wollen, mit we ihre Arme schloß un Segne sie Gott

— **Die wird Dir** Professor, an seiner wird ebenfalls Tom „Und das Gepa „Ich weiß es nid test die Verhaftung unvachlich gemacht vct erklärt, auch d Du Dich heute?“

— **Beide sind best** helle Freunde lenchtet „So kam ich be „Vielleicht begie „Wir werden in erhob, um dem ein

— **Der Beamte hat** den und Rüdiger gen. „Was ich tat, n Baron.“ erwiderte ten allein war, sich fortiger Abreise n wärten entschlöß es

— **Nach einer Weis** auch ein und führen her mit förmlichen Drangen in das Pa und bereitwillig, sie das Kind jubelte, a Weiteran fuhr ich der Nacht nicht hie mitgenommen hatte fen glaubte. Baron heute in das Haus Beziehung auf gute hinkamen, fanden w icken wollen, mit we ihre Arme schloß un Segne sie Gott

— **Die wird Dir** Professor, an seiner wird ebenfalls Tom „Und das Gepa „Ich weiß es nid test die Verhaftung unvachlich gemacht vct erklärt, auch d Du Dich heute?“

— **Beide sind best** helle Freunde lenchtet „So kam ich be „Vielleicht begie „Wir werden in erhob, um dem ein

— **Der Beamte hat** den und Rüdiger gen. „Was ich tat, n Baron.“ erwiderte ten allein war, sich fortiger Abreise n wärten entschlöß es

zweimal zwölf, sondern einmal 24 Stunden, die von Mittag an gezählt werden. Vormittags 11 Uhr („23 Uhr“) zählt er das geführte Datum der bürgerlichen Zeitrechnung. Mittags 12 Uhr, oder, wie es astronomisch ausgedrückt wird, „Null Uhr“ beginnt das heutige Datum. Die Stunden der Nacht von 12 Uhr heißen „13, 14“ usw. Diese Einteilung empfahl schon Ptolemäus (150 v. Chr.). In manchen Gegenden von Italien beginnt man den Tag eine Stunde vor Sonnenuntergang und zählt ebenfalls bis 24, nicht zweimal bis 12. Die Einteilung des Tages in 24 Stunden war schon den Juden und Babyloniern bekannt, erstere begannen ihn mit Sonnenuntergang, letztere mit Sonnenaufgang. Die Griechen und Römer, ebenso die Juden teilten den natürlichen Tag in 12 Stunden, wie auch die natürliche Nacht. Diese Stunden waren, je nach der Jahreszeit, von ungleicher Dauer. Bei manchen unskultivierten Völkern ist die Teilung des Tages in Stunden ganz unbekannt. Andere Völker nehmen die Tagesstunden länger an, als die der Nacht oder auch um-

gekehrt. Bei den Juden und Römern wurde der Tag von Sonnenuntergang in 4 Nachtwachen und in 4 große Stunden geteilt. Die entsprechen je drei von unsern Stunden genau nur zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche.

*** Zur Warnung.** Die „Weim. Ztg.“ schreibt: Von polizeilicher Seite wird uns mitgeteilt: Vor einiger Zeit bekam eine Frau in Ramsla einen mit L. v. A. unterzeichneten Brief aus Leipzig zugesandt, in dem die anonyme Schreiberin der Adressatin ein Kind diskreter Geburt zur Adoption anbot und ihr, falls sie das Kind adoptieren würde, 10 000 Mark Entschädigung versprach. Die Adresse L. v. A. könnte sie von einer auf einem beiliegenden Prospekt angegebenen Firma erfahren. Auf dem Prospekt empfahl sich eine Firma Hr. Terni, London, Hamstead Road 124, zur Bekanntgabe von Adressen, natürlich nur gegen Voreinsendung eines Betrages von etwa 2,50 bis 14 Mark. — Daß man von dieser Firma weder eine gewünschte Adresse erhält, noch das eingedachte Geld wiedererhält, kann man sich denken. Das ganze Manöver

ist Schwindel und die Frauen in den Großstädten, die die anonymen Briefe abfanden, sind die Helfershelfer der Londoner Herren. — Darum solche Briefe sofort in den Papierkorb!

Fahrplan ab 1. Oktober 1905.
Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.
Ab Bahnhof **Raunhof:**
Nach Leipzig: Vorm. 5,54, 6,58, 8,53, 11,02.
Nachmittags 1,44, 3,35, 6,05, 8,32, 10,28.
Nach **Grimma-Döbeln-Dresden:** Vormittags 7,06, 8,31, 10,36*, 11,58.
Nachmittags 1,02, 3,25, 5,48, 7,59, 9,44, 12,00.
Die mit * bezeichneten Züge führen keine IV. Wagenklasse.

Kirchennachrichten.
Dom. Septuages.
11. Februar 1906.
Raunhof.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Bestände.
Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein.
Nachm. 5 Uhr: Jünglingsverein.
Rings.

Vorm. 1/9 Uhr: Gottesdienst.
Albrechtshain.
Vorm. 1/9 Uhr: Gottesdienst.
Erdmannshain.
Vorm. 1/11 Uhr: Ost Gottesdienst.

Astronomischer Kalender.
Donnerstag, den 8. Februar 1906.
Sonnenaufgang 7 Uhr 34 Min.
Sonnenuntergang 4 Uhr 55 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 9 Min.
Monduntergang 6 Uhr 54 Min.

Temperatur in Raunhof.
Stand des Quecksilbers nach Reaumur.

Datum	Vorher Stand Höhe	Nachher Stand Höhe
7. Februar.	2	5
8. Februar.	2	4

Vereinsbank Raunhof.

Die **ordentliche Generalversammlung** für das abgelaufene Geschäftsjahr 1905 findet **Wittwoch den 28. Februar 1906** Nachm. 4 Uhr im **Rathaus** hier selbst statt, wozu die Herren Aktionäre ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und Rechnungsabchlusses für 1905.
2. Antrag auf Genehmigung desselben bez. Gewinnverteilungsplanes und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Erziehung des Aufsichtsrates.
4. Geschäftliches.

Die Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht in der Generalversammlung ausüben wollen, haben sich laut § 11 des Gesellschaftsvertrages durch Vorzeigung der Aktien, oder eines von einer Behörde oder öffentlichen Anhalt ausgestellten Depositencheins innerhalb der letzten Stunde vor Eröffnung der Versammlung im Versammlungsorte zu legitimieren, zu derselben Zeit haben Aktionäre, welche die Vertretung Anderer ausüben wollen, mit schriftlichen Vollmachten, in welchen die Nummern der betreffenden Aktien angegeben sind, sich auszuweisen.

Die Bilanz für 1905 liegt von heute ab in unserem Geschäftslokale aus. Der gedruckte Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss kann daselbst von den Herren Aktionären vom 12. Februar ab in Empfang genommen werden. Raunhof, den 6. Februar 1906.

Der Vorstand.
Hr. Mannschag. Hr. Hofmann.

Der Aufsichtsrat.
Robert Günz, Vorsitzender.

Kgl. Sächs. Militärvereine
Raunhof und Umgegend.

Herr Bezirksvorsitzender **Hilfsberg** hält nächsten **Sonnabend** Abend punkt 8 Uhr im **Rathaus** hier einen **Vortrag** über seinen Besuch beim **Alt-Reichskanzler Fürst Bismarck** zu dessen 80. Geburtstag.

Zu diesem interessanten Vortrag werden die Kameraden gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Alle deutsch denkende, reichstreuere Männer von Raunhof und Umgegend, **auch nicht Soldaten gewesen**, werden freundlichst eingeladen.

Die Vorstände.
Hr. Hofmann. Rob. Köhler.

Schützenfrauen
Freitag bei Schmidts.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Rob. Köhler.

Nächsten Sonnabend
Schlachtfest.
Arthur Wendrich.

f. Sauerkraut
2 Pfd. 15 Pfg.
empfehlen Arthur Wendrich.

Sonnabend
frischen Schellfisch.
Richard Kühne.

f. Spiegelkarpfen
empfehlen Franz Söllner.
Bestellungen ins Haus werden prompt ausgeführt.

Gute
Speisefartoffeln
einzeln und Zentnerweise gibt jederzeit
at **Vereinsbank Erdmannshain.**

Ein großer
Stuhlschlitten
für Erwachsene zu gebrauchen, wird zu
leihen, ev. zu kaufen gesucht. Angebote
m. Preisangabe
Lindhardt, Villa Waldbl.

Holz-Versteigerung
auf **Pomßen-Belgershainer Revier.**

1. Freitag, den 16. Februar, vorm. 9 Uhr im Gasthof zu Großsteinberg
(Bahnhofstation der Linie Leipzig-Döbeln-Dresden).
187 eich. **Stämme**, 12/60 cm Mittl., 5,5 9,0 m lang, 2 lärch. bergl., 30/36 cm stark, 10/12 m lg., 1240 eich. **Röhler**, 9/61 cm Oberst., 2,2/5,0 m lg., 1 alaz. bergl., 29 cm, 2,0 m lg., 8 lärch. bergl., 17/34 cm Oberst., 4,0 m lg. 9 Nm. eich. **Rugscheite**. Aufbereitet auf Mittelwaldschlägen und in Durchforstungsorten der Revierteile Lindhardt und Fuchslöcher.

2. Mittwoch, den 21. Februar, vorm. 9 Uhr in der Mühle zu Lindhardt.
385 Nm. harte, 114 Nm. weiche **Brennscheite** und **Nollen**, 72 Nm. eich. **Facken**, 310 Nm. h., 108 Nm. w. **Äste**, 173 Nm. h. **Schneide-reißig** auf Mittelwaldschlägen und einzeln aufbereitet in den Revierteilen Lindhardt, Herrenholz, Garth und Fuchslöcher, sowie parzellenweise Lagerreißig in obigen Bezirken.

Die Versteigerung erfolgt meistbietend unter den üblichen Bedingungen und gegen Barzahlung.

Fürstl. Schönburgische Forstverwaltung Pomßen-Belgershain zu Pomßen.

Die Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung
Nierstein a. Rh. 532.
bringt zum Verkauf
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1902 v. Niersteiner Domthal
per Liter Mark 1.— ab Nierstein
in Fäß von 30 Liter an bezogen.
Probefläße v. 12 Fl. Mk. 15.—
Prädikat jeder deutschen Eisenbahnstation
gegen Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages.

Achtung. Fatterschweine.
Stelle von morgen Freitag ab und folgende Tage einen **großen Transport Schweine**, circa 150 Stk., im Gasthof z. goldn. Stern zum Verkauf.
Rag Buchheim.

Trinkt
Siebers Apfelthee
bei Magen-, Nieren-, Leberleiden, Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit usw.
Pakete à 50 Pfennige und 1 Mark.
Zu haben bei
Richard Kühne.

Ein möbl. **Zimmer**
ist zu vermieten. Zu erfragen i. d. Erzd. d. Bl.

Schöne
Parterre-Wohnung,
Stube, 2 Kammern und Zubehör, mit Gas- und Wasserleitung, sofort oder später zu vermieten und zu beziehen.
Leipziger Str. 48 F.

Restaurant Goldne Kugel.
Morgen Freitag den 9. und Sonnabend und Sonntag den 10. u. 11. Februar

Gross. Bockbierfest
à la Eldorado in Leipzig
verbunden mit groß. Konzert u. Rundgesängen.
Bockmützen und Netzig gratis.
ff. Bockwürstchen.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Otto Chrysellus.
Schneidige Bedienung.

„Lindenhof“ Lindhardt.
Sonntag den 11. und Montag den 12. Februar
Bockbierfest.
Musikal. Unterhaltung. Flotte Bedienung.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Herm. Winter.

Freitag und Sonnabend
frischen Schellfisch. empfiehlt Günz & Eule.
G. Braun, Gartenstr. 111 M.

Die Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung
Nierstein a. Rh. 532.
bringt zum Verkauf
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1902 v. Niersteiner Domthal
per Liter Mark 1.— ab Nierstein
in Fäß von 30 Liter an bezogen.
Probefläße v. 12 Fl. Mk. 15.—
Prädikat jeder deutschen Eisenbahnstation
gegen Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages.

Unsere am heutigen Tage in Leipzig vollzogene Vermählung zeigen hierdurch ergebenst an
C. M. Böhnisch
A. M. Böhnisch
(v. gew. Leinzig geb. Becker)
Leipzig-Raunhof, den 6. Februar 1906.

Allen lieben Bekannten und Freunden die traurige Mitteilung, dass mein guter, mir unvergesslicher Mann der Privatmann Herr
Gustav Gröschner
heute Mittag 1/2 Uhr von seinen langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Raunhof, den 8. Februar 1906.
Selma verw. Gröschner
nebst Angehörige.
Die Beerdigung erfolgt in Leipzig.

Geschäfts-Bücher aller Art,
Rechnungen
in allen Grössen
hält empfohlen
Buchhandlung Günz & Eule.

Nr. 19.

Rassenbestand am 1. Dezember 1905
5747 Sparenlagen
zurückgezahlte Kapiten
Zinsen von Wertpap.
Aufgenommene Darl.
Zusammen

In Staats- und B.
Ausgeliehene Kapital
a) gegen Hypoth.
b) gegen Pfand
c) an Gemeinb.
d) an Banken
Zinsreste
Rassenbestand
Sonstige Bestände

Neue G.
im Umlauf befindlich
Bemerk
lagebestandes am Ja
Darlehn
büchern, nicht minde
Verzin
Geschä
Raunhof

In der geführte
1. Gegen das
Zimmers und Umde
Bedenken nicht einzu
Bel dem Bau
Raunhof durch
Das Baugesuch
feinens Grundstück an
2. Das Gesuch
lehnt.
3. Den Beschl.
4. Die Verfor
dingung, daß von der
Peter Hauptleitung j
5. Die Verschle
meiter Stephan über
übertragen. Von der
6. Zur Aufbe
geboten auf städti
zur Benutzung erhält
Hierauf folgte
Raunhof, an